

Empörung in Reimen¹

Lieber Hansueli,
liebe Kolleginnen und Kollegen

In einem «Späth-Mail» konnt ich lesen,
es sei von mir grundfalsch gewesen,
zu postulieren, dass das Schweigen
ersetze heut den Rede-Reigen.
Das Gala-Essen sei nicht nur
Ein Höhepunkt der Ess-Kultur:
Der SGAM-Kongress sei stets ein Ort,
wo hoch geachtet wird das Wort.
Da wird nicht köstlich nur dñiert,
nein, auch verbal kommuniziert,
und auch die Gäste sind gehalten,
sich einzubringen beim Gestalten.

Ich selber bin zwar schon ein alter
Ex-Präsident und Mitgestalter,
doch sehe ich erfreut, wie jung
die SGAM ist und mit welchem Schwung,
der immer wieder neu erwacht,
sie sich an ihre Arbeit macht.

Doch heut kann ich damit
nicht schliessen,
den Abend unbeschwert geniessen,
zu gross ist meine, eure Wut
darüber, was in Bern sich tut!

Es sitzen dort im E. D. I.
drei Herren, alle kennen sie!
Sie sehen sich – so ihre Kunde –
als echte «Hausarztfreunderunde».
Sie preisen uns in Referaten,
sie rühmen unsre guten Taten,
sie fragen laut: «Wo käm' man hin
so ohne Hausarztmedizin?
Wir fördern sie von Amtes wegen,
wir lassen nie sie stehn im Regen.»

Wenn von den Drein der Bundesrat
Dann sagt: «Eh, Messieurs, zur Tat!
Jetzt wird verordnet, dekretiert,
jetzt wird gespart, es wird regiert,
damit man weit im Lande sieht,
wer hier in Bern die Fäden zieht!»
Wenn er das sagt, dann grinst die Runde
Und einig tönt's aus aller Munde:
«Die lobbylose Ärzteschaft,
die ist doch ohne Saft und Kraft,
hat in der Politik doch schlicht
und einfach wirklich kein Gewicht,
tut ohne Murren ihre Pflicht.»
«Eh, Messieurs, die stört uns nicht!
In meinem Blick hinab vom Steuer
Ist schon die Ausbildung zu teuer
und Freiheit – zwar gepriesen heute –
ist primär für ganz andre Leute,
für mes amis, die Krankenkassen,
ihnen muss man Freiheit lassen!
Herr Brännäär sagt mit gutem Recht:
Den Ärzten geht's nicht derart schlecht.
Echt clever ist's, sie jetzt zu schröpfen
Vom Labor noch was abzuknöpfen!»

Mit ihnen sprechen? – Ach, wozu?
Wir haben Kompetenz dazu!
Klar, wird es ihnen nicht gefallen,
sie mögen halt die Fäuste ballen!»
So etwa muss getönt es haben
bei dem Gespräch der schwarzen Raben.

Empörend die Geringschätzung
und die Gesprächsverweigerung!
Man erwartet ja nicht viel,
aber doch ein bisschen Stil.

Diese Verse musst' ich bringen,
bevor die Gläser wieder klingen.
Jetzt brauchen wir Entschlossenheit,
politische Geschlossenheit!
Ihr Präsident hat heut erklärt:
«Es wird nun Zeit, dass man sich wehrt!»
Ja, selbstbewusst, politisch klug,
mit Strategie und Zug um Zug,
so muss es gehen, Schritt für Schritt.
Drum vorwärts, SGAM! Die SGIM
kommt mit.

Werner Bauer

¹ Ansprache am Gala-Abend während
des SGAM-Kongresses 2005 in Luzern.